

111 Jahre Ludwigsburger Geschichtsblätter (1900–2011)*

von Thomas Schulz

Am 13. November 1897 versammelte sich im Ludwigsburger Bahnhof eine respektable Runde von Honoratioren der Stadt, um den »Historischen Verein für Ludwigsburg und Umgebung« zu gründen. Der neue Verein, der heute »Historischer Verein für Stadt und Kreis Ludwigsburg« heißt, erhielt natürlich auch eine Satzung. In dieser Satzung wird als Aufgabe und Zweck des Vereins definiert, »die Geschichte Ludwigsburgs und der Umgebung zu erforschen [...] und den Sinn für Altertumskunde zu wecken und zu pflegen«. Dieses Ziel sollte unter anderem mit öffentlichen Vorträgen und mit der »Herausgabe einer unter dem Titel ›Ludwigsburger Geschichtsblätter‹ erscheinenden Vereinsschrift« erreicht werden.¹

Maßgeblicher Initiator und der eigentliche Spiritus rector des neuen Vereins war Christian Belschner, der dann auch im November 1899 in der Nachfolge von Oberbürgermeister Gustav Hartenstein zum 1. Vorsitzenden des Vereins gewählt wurde.² Christian Belschner war es dann auch, der im Jahre 1900 im Auftrag des Vereins den ersten Band der »Ludwigsburger Geschichtsblätter« herausgab.³ Das in der »Kgl. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer« hergestellte Heft enthält auf 87 Seiten sechs Beiträge, die sich mit unterschiedlichen Themen aus der Heimatgeschichte befassen. Drei Beiträge hat Belschner selbst beigesteuert: einen mit dem Titel »Kurze Geschichte der Entstehung der Stadt Ludwigsburg«, die zwei anderen handeln von der Schulgeschichte Ludwigsburgs und von »Reichsgraf Johann Carl von Zeppelin und sein Grabmal«. Es ging freilich nicht nur um Ludwigsburger Geschichte. Der Verein nahm seinen Namenszusatz »für Ludwigsburg *und Umgebung*« von Anfang an sehr ernst. Dies verdeutlichen namentlich der Aufsatz von Dr. Karl Weller, der den Lesern des ersten Ludwigsburger Geschichtsblattes »Die wirtschaftliche Entwicklung der Ludwigsburger Landschaft bis zur Gründung der Stadt« vorstellte, und der Beitrag »Einiges über das Straßenwesen im Herzogtum Württemberg und der Bau der Landstraße Stuttgart–Kornwestheim–Ludwigsburg« von Oberpostsekretär Dr. Friedrich Haaß.

Wer etwas intensiver in dieser ersten Ausgabe der Geschichtsblätter liest, wird auf Sätze stoßen, die auch aus heutiger Sicht nach wie vor Gültigkeit haben bzw. auf bemerkenswerte Weise wieder aktuell geworden sind. Sie stammen von Generalmajor Dr. Albert von Pfister, der in seinem Aufsatz »Festliche Tage in Ludwigsburg aus zwei Jahrhunderten« unter anderem an die Feier zum 100. Geburtstag Friedrich Schillers im November 1859 erinnert.⁴ Bei diesem Fest habe man den »Genius des Dichters« und den »Schillerschen Idealismus« gefeiert, aber auch den Wunsch nach der Einheit Deutschlands artikuliert. Und zufrieden stellt Albert von Pfister fest, dass die Deutschen jetzt im »Vollgenuss ihrer nationalen Güter« stünden. Kaum jemand habe damals daran gedacht, dass »reichlich zehn Jahre genügen werden«, um die Einheit der deutschen Nation und alles das Wirklichkeit werden zu lassen, von dem man 1859

* Leicht überarbeitete und um die Anmerkungen ergänzte Fassung eines Vortrags, der am 22. Februar 2011 in der Schubart-Buchhandlung in Ludwigsburg gehalten wurde.

nur singen und träumen konnte. Der heutigen Generation erscheine das zusammengefügte Vaterland, die nationale Einheit schon als etwas Selbstverständliches. Es sei aber auch ein Menschengeschlecht herangewachsen, das sich »hastig« zeige, »ungeduldig, auf augenblicklichen Erwerb und weitgehenden Genuss bedacht, zeitgeizig, kurz angebunden, von raschem Entschluss, unternehmenslustig, leicht vergessend«. Und, so schreibt Albert von Pfister weiter, angesichts des immer rascher sich drehenden Rades der Weltgeschichte und der Geschichte jeder Stadt und jedes Einzelmenschen werde auch »die Aufgabe der Geschichtsschreiber und historischen Vereine, welche das Stetige, Bleibende, den leitenden Gedanken in all dem Wirbel zu erkennen und festzuhalten haben, immer schwieriger und umfassender«.⁵

Der Historische Verein für Stadt und Kreis Ludwigsburg hat sich dieser Aufgabe gestellt. Und er hat dies – so glaube ich sagen zu dürfen – mit gutem Erfolg gemacht. Die Ludwigsburger Geschichtsblätter sind ein sichtbarer Ausdruck dieses Erfolgs. Anfang Dezember 2010 konnte der Verein den 64. Band seiner Reihe präsentieren – einer Reihe, die längst über die engeren Grenzen unseres Kreisgebiets hinaus hohes Ansehen genießt.

Lassen Sie mich ein paar Zahlen nennen. 64 Bände Ludwigsburger Geschichtsblätter: Das sind rund 500 Beiträge zu historischen, kunst- oder literaturgeschichtlichen, gelegentlich auch volkskundlichen oder naturkundlichen Themen – örtlich fast ausschließlich auf das Gebiet des heutigen Landkreises Ludwigsburg begrenzt oder besser gesagt: konzentriert. Das Ganze verteilt auf insgesamt 11 609 Seiten und angereichert mit fast 3 200 Abbildungen. Der bisher umfangreichste Band zählt 296 Seiten und ist im Jahr 2004 zum großen Schlossjubiläum erschienen. Das vom Umfang dünnste Heft hat lediglich 46 Seiten und ist 1939 als Band 12 veröffentlicht worden.

In den ersten sechs Jahrzehnten sind die Geschichtsblätter nur unregelmäßig herausgegeben worden. Auf den ersten Band folgte zwar schon ein Jahr später, 1901, das zweite Heft, doch dann gab es immer wieder mehrjährige Pausen zwischen den einzelnen Bänden. Seit 1963 – und somit seit nunmehr fast einem halben Jahrhundert – erscheinen die Geschichtsblätter jährlich. Dies ist eine Leistung, auf die der Historische Verein stolz sein darf, die er aber aus eigener Kraft allein wohl hätte kaum erreichen können. Denn die Herausgabe der Geschichtsblätter ist doch mit einem erheblichen finanziellen Aufwand verbunden, und für den Historischen Verein ist es eine unverzichtbare Hilfe, dass die Stadt Ludwigsburg und der Landkreis Ludwigsburg jeweils fixe Zuschüsse zu den Druckkosten gewähren und damit letztlich die jährliche Erscheinungsweise ermöglichen. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass als Kommissionsverlag für die Geschichtsblätter seit 1903 die Buchhandlung Aigner fungiert.

Der vorhin bereits erwähnte dünne Band 12 von 1939 ist der letzte Band, für dessen Herausgabe Christian Belschner verantwortlich zeichnete. Er ist zugleich auch der einzige Band, der während der Zeit der NS-Diktatur herausgegeben wurde. Er beinhaltet vier Beiträge, alle aus der Feder Christian Belschners. Belschner war überhaupt der mit Abstand fleißigste Autor für die Geschichtsblätter. Insgesamt 21 Aufsätze stammen von ihm. Lediglich in zwei der ersten zwölf Bände ist er nicht mit einem eigenen Beitrag vertreten. Das ist natürlich keine Überraschung, gilt Belschner doch gemeinhin als der Nestor der Ludwigsburger Geschichtsschreibung. Weniger bekannt mag hingegen sein, dass er ganz offensichtlich erst mit der Herausgabe der Geschichtsblätter seine so überaus fruchtbare lokalgeschichtliche Publikationstätigkeit begann. Zumindest nach Ausweis der als sehr zuverlässig geltenden »Bibliographie der Württembergischen Geschichte« hat er in den Jahren vor 1900 keinerlei Abhandlungen zu historischen Themen veröffentlicht.

Ludwigsburger Geschichtsblätter.

I.

Herausgegeben
vom
Historischen Verein für Ludwigsburg und Umgegend.



Neues Corps de Logis (Südselle).

Schriftleitung: Präzeptor C. Belschner in Ludwigsburg.



Ludwigsburg.

Druck der Kgl. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer.
1866.

Innentitel des ersten Bandes der Ludwigsburger Geschichtsblätter.

Die Motivation, die Belschner für sein eigenes wissenschaftliches und publizistisches Arbeiten aus der Gründung des Historischen Vereins und dem Start einer eigenen Veröffentlichungsreihe des Vereins gezogen haben muss, wird deutlich, wenn man bedenkt, dass er damals schon seit fast zwei Jahrzehnten in Ludwigsburg lebte und als Lehrer tätig war.⁶ Christian Belschner, 1854 als Sohn eines Schmieds in Kirchheim am Neckar geboren, hatte seine Berufslaufbahn zunächst als Volksschullehrer begonnen, dann aber durch Weiterbildung den Aufstieg in den gymnasialen Schuldienst geschafft. 1881 kam er als Präzeptor an die 1. Klasse des Ludwigsburger Lyzeums, das dann 1897 zum Gymnasium erhoben wurde. Es hat übrigens nicht viel gefehlt und Belschner wäre wohl mit sehr großer Wahrscheinlichkeit nie zum Geschichtsschreiber Ludwigsburgs geworden. Denn wiederholt bewarb er sich, freilich letztlich immer ohne Erfolg, um Stellen an anderen Schulen – unter anderem in Stuttgart, Esslingen, Heilbronn und Ravensburg –, und noch im April 1897 gab er eine Bewerbung um eine Stelle am Ulmer Realgymnasium ab. Erst als er im Herbst 1897 zum Hauptlehrer an der 3. Klasse des nunmehrigen Gymnasiums in Ludwigsburg ernannt wurde und somit die von ihm angestrebte anspruchsvollere Aufgabe übertragen erhielt, stellte er auch eine Bemühungen um eine Versetzung an eine andere Schule ein.⁷



Prof. Christian Belschner (1854–1948)

Christian Belschner hat es offenbar sehr gut verstanden, seine Kollegen vom Ludwigsburger Gymnasium zur Mitarbeit an den Geschichtsblättern zu motivieren. So hat sein Vorgesetzter, der Rektor Karl Erbe⁸, im Band 2 eine fundierte sprachlich-geschichtliche Untersuchung über die Ludwigsburger Familien-Namen veröffentlicht und im Band 4 in einem längeren Beitrag »Die Kunstschatze Ludwigsburgs und seiner Umgebung« beschrieben. Mehrere Aufsätze – unter anderem über David Friedrich Strauß und Eduard Mörike – stammen von den Ludwigsburger Gymnasiallehrern Friedrich Raunecker⁹, Heinrich Krockenberger¹⁰, Hermann Hieber¹¹ und Eugen Schübelin¹². Selbst Kontakte zu ehemaligen Kollegen nutzte Belschner für die Geschichtsblätter. So hat er 1916 im Band 8 einen Aufsatz über »Ein vergessenes Denkmal in Monrepos« veröffentlicht. Der Verfasser dieses Beitrags war Dr. Paul Weizsäcker, der von 1880 bis 1886 als Lehrer am Ludwigsburger Lyzeum tätig gewesen war und dann von 1886 bis zu seiner Pensionierung 1912 als Rektor das Reallzeum in Calw geleitet hatte.¹³

Belschner war insgesamt 42 Jahre lang – von 1881 bis zu seiner Pensionierung im April 1923 – Lehrer am Lyzeum bzw. Gymnasium Ludwigsburg. Ausweislich der noch erhaltenen Beurteilungen galt er als ausgezeichnete Pädagoge, hoch angesehen sowohl bei den Kollegen als auch in der Elternschaft und bei den Schülern. Im Jahre

1900 wurde er zum Oberpräzeptor ernannt, 1912 erhielt er den Titel Professor.¹⁴ 1924, zu seinem 70. Geburtstag, verlieh ihm die Stadt in Würdigung seiner Verdienste um die Heimatgeschichte das Ehrenbürgerrecht.¹⁵

Auch im schon fortgeschrittenen Alter blieb Belschner nahezu rastlos tätig – als Forscher und als Publizist. Den Vorsitz im Historischen Verein versah er noch bis 1941. Christian Belschner ist am 22. Februar 1948 im Alter von 95 Jahren in Ludwigsburg gestorben und auf dem Neuen Friedhof in einem Ehrengrab beigesetzt worden.¹⁶

Noch heute müssen wir dankbar sein für alles, was Belschner für die historische Forschung erarbeitet und geleistet hat. Bereits 1934, zu seinem 80. Geburtstag, hat der renommierte Landeshistoriker Karl Weller, der mit Belschner seit einer gemeinsamen Zeit am Ludwigsburger Lyzeum eng befreundet war¹⁷, in einem Artikel im »Schwäbischen Merkur« die Hochachtung vor Belschners Lebensleistung zum Ausdruck gebracht und geschrieben, Belschners »fruchtbare, im innersten Kern edle und bedeutende Persönlichkeit wird noch lange segensreich nachwirken«.¹⁸

Auch Belschners Nachfolger im Vorsitz des Historischen Vereins und als Herausgeber der Geschichtsblätter dürfen wir ohne jede Übertreibung als herausragende Persönlichkeit bezeichnen. Es war dies Landeskonservator Dr. Oscar Paret (1889–1972): ein hoch angesehener Wissenschaftler und exzellenter Archäologe.¹⁹ Aufgewachsen im Pfarrhaus zu Heutingsheim, hatte er von 1898 an das Gymnasium in Ludwigsburg besucht und dort zu den Schülern Belschners gezählt.²⁰ Belschner war es wohl auch, der Paret's Interesse an der Geschichte, namentlich der Vor- und Frühgeschichte und für Ausgrabungen geweckt hat. Schon als junger Student, gerade mal 22 Jahre alt, veröffentlichte er 1911 seinen ersten Aufsatz in den Ludwigsburger Geschichtsblättern über »Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Oberamts Ludwigsburg«.²¹

1957 konnte der Historische Verein nach 18-jähriger Unterbrechung endlich wieder seine Geschichtsblätter herausgeben. Oscar Paret wies in seinem Vorwort zu diesem 13. Band der Reihe darauf hin, dass seit September 1949 die Ludwigsburger Kreiszeitung ihre heimatgeschichtliche Beilage »Hie gut Württemberg« herausgab. Die damals noch im monatlichen Rhythmus erscheinende Zeitungsbeilage habe, so Paret, »in einer Fülle von kleineren Arbeiten schon einen überraschenden Reichtum an neuen Forschungsergebnissen meist im Kreis ansässiger Heimatforscher gebracht«. Und er stellt die Frage: »Sind dadurch die Geschichtsblätter überflüssig geworden?« Paret's eindeutige Antwort lautete: »keineswegs«. Denn die Erfahrung lehre, dass »in Tagesblättern erscheinende Aufsätze leicht übersehen werden und verloren gehen. Anders in einer Zeitschrift. Auch ist die Zeitschrift der geeignete Ort für größere Arbeiten, die sich schon wegen des Umfangs nicht für die Tagespresse eignen.«²²

So war es dann auch nur konsequent, dass Paret in diesen Band als Zusammenfassung unter dem Titel »Zur Geschichte der Alt-Ludwigsburger Markung« mehrere Arbeiten des kurz zuvor im Alter von erst 40 Jahren verstorbenen Historikers Dr. Gerhard Heß²³ aufnahm, die dieser bereits in »Hie gut Württemberg« veröffentlicht hatte.²⁴ Noch bemerkenswerter erscheinen jedoch zwei weitere Aufsätze dieses ersten Bandes der Nachkriegszeit: Zum einen der Beitrag von Fritz Blumenstock, in dem sehr detailliert das Ende des Zweiten Weltkriegs im Kreis Ludwigsburg geschildert wird. Zum anderen der von Oscar Paret selbst verfasste Artikel über »Verschwundene Natur- und Baudenkmäler im Kreis Ludwigsburg«, die teils dem Krieg, teils dem Ausbau der Verkehrswege zum Opfer gefallen waren. Diese Arbeit beeindruckt nicht zuletzt wegen der dort abgedruckten Fotos. Sie zeigen unter anderem

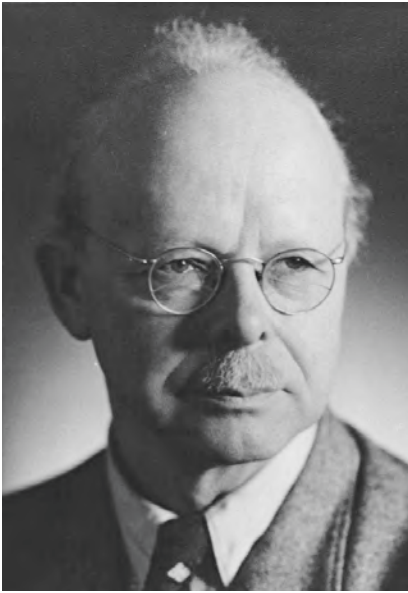
durch Kriegsbomben zerstörte Gebäude wie das Bönningheimer Rathaus oder den Kleinen Mathildenhof in Ludwigsburg, die alten gedeckten Holzbrücken von Benningen und Neckarrens oder markante Neckarabschnitte vor der Kanalisierung.

1960, nach drei Jahren Pause, gab Oscar Paret noch einen weiteren Band der Geschichtsblätter heraus. Dessen Inhalt deutet an, dass es damals ganz offensichtlich schwierig war, Autoren für eine Mitarbeit zu gewinnen. Denn zwei Drittel des nur 66 Seiten umfassenden Bandes 14 machen Abhandlungen aus, die Oscar Paret selbst geschrieben hatte. Daneben gab es noch Nachrufe auf die verstorbenen Ehrenmitglieder Professor Hermann Roemer und Oberst a. D. Hugo Breyer sowie den Beitrag »Häuser und Menschen in Alt-Ludwigsburg« aus dem Nachlass von Gerhard Heß.

Oscar Paret gab 1961 im Alter von 72 Jahren den Vorsitz des Historischen Vereins auf. Seine beiden Nachfolger, zunächst bis 1969 Heinrich Gaese (1907–1995), anschließend bis 1978 Dr. Willi Müller (1915–1983), waren im Hauptberuf Lehrer. Gaese, in Bielefeld geboren, hatte in Tübingen, München und Berlin Geschichte, Deutsch und Englisch studiert und unterrichtete von 1951 an bis zu seiner Pensionierung 1969 als Studiendirektor am Karls-Gymnasium in Stuttgart.²⁵ Willi Müller leitete zunächst von 1945 bis 1953 die Volksschule in Erdmannhausen und war dann von 1953 bis zu seiner Pensionierung 1977 Rektor der Grund- und Hauptschule Schwieberdingen. Müller, ein ausgewiesener Fachmann der Flurnamenforschung, hatte in Tübingen Volkskunde und Geschichte studiert und 1959 mit einer Arbeit über »Das Namenbündel als volkssprachliche Erscheinung« promoviert.²⁶

Beide, Heinrich Gaese und Willi Müller, setzten die Tradition fort, dass der Vorsitzende des Historischen Vereins zugleich auch die Ludwigsburger Geschichtsblätter redigierte. Und es ist überaus bewundernswert, wie vor allem Heinrich Gaese in den schwierigen sechziger Jahren, die sich vielfach durch »Traditionsfeindlichkeit und Geschichtslosigkeit kenntlich machten«²⁷, den Geschichtsblättern neuen Schwung geben konnte. Dies zeigt sich allein schon äußerlich daran, dass die Bände nun wieder deutlich mehr Umfang haben. Aber auch inhaltlich weisen sie eine sehr große Bandbreite auf, was nur mit Hilfe neuer Autoren gelingen konnte. Darunter befand sich auch eine Reihe junger Wissenschaftler, denen die Geschichtsblätter eine Plattform boten, ihre Forschungsergebnisse einem größeren Publikum vorzustellen. So haben, um nur einige Beispiele zu nennen, Mitte der sechziger Jahre der Rechtsanwalt Dr. Wolfgang Bollacher und der Lehrer Hans Schmäb, später Leiter der Robert-Franck-Schule, in den Geschichtsblättern mehrere Aufsätze zu Spezialthemen der Ludwigsburger Stadtgeschichte veröffentlicht. Auch der Bissinger Apotheker Markus Otto²⁸ schrieb damals seinen ersten Beitrag für die Geschichtsblätter, dem bis 1987 noch zehn weitere Abhandlungen von ihm über die Kirchen im Kreisgebiet und insbesondere über die Glas- und Freskenmalerei folgen sollten. Zu den fleißigsten Autoren der 60er und frühen 70er Jahre zählt aber auch der pensionierte Pfarrer Walter Hagen, der namentlich über Justinus Kerner, Tony Schumacher und Eduard Mörike schrieb und 1969 den Lesern der Geschichtsblätter den Werdegang und das Lebenswerk des Arztes Dr. August Hermann Werner vorstellte.²⁹

Heinrich Gaese hat sich wiederholt auch selbst als Autor in den Geschichtsblättern zu Wort gemeldet und Aufsätze zu verschiedenen historischen Themen verfasst, die sich – wie es Wolfgang Bollacher 1996 im Nachruf für Heinrich Gaese formuliert hat – »durch große Prägnanz und klaren Stil auszeichnen«.³⁰ Seine Beiträge befassten sich mit der Gründung der Stadt Ludwigsburg, mit den Ludwigsburger Affären und Prozessen in der Zeit des Vormärz, mit Eduard Mörike, aber auch mit dem Landsknecht-



Prof. Dr. Oscar Paret (1889–1972)



Heinrich Gaese (1907–1995)



Dr. Willi Müller (1915–1983)



Prof. Dr. Paul Sauer (1931–2010)

fürher Sebastian Schertlin von Burtenbach. Auch Willi Müller hat selbstverständlich eigene Untersuchungen in den Geschichtsblättern publiziert, allerdings fast ausschließlich zur Siedlungsgeschichte und Namensforschung, seinem Spezialgebiet.³¹

Einen guten Überblick über Müllers vielfältige Arbeiten zu diesem Themenbereich gibt das Sonderheft, das der Historische Verein und der Landkreis Ludwigsburg 1985, zwei Jahre nach Willi Müllers Tod, gemeinsam als Band 37 der Geschichtsblätter herausgegeben haben. Darin sind auf gut 240 Seiten nochmals rund 30 Aufsätze Willi Müllers abgedruckt, die zuvor an verschiedenen Stellen, vor allem in »Hie gut Württemberg« und in der Zeitschrift »Schwäbische Heimat«, schon einmal veröffentlicht worden waren.

Mit dem völlig überraschenden Rücktritt Willi Müllers als Vorsitzender des Historischen Vereins im Februar 1978 hatten die Geschichtsblätter auch ihren Schriftleiter verloren. Mit dem Amtsantritt des neuen Vorsitzenden Dr. Wolfgang Bollacher³² wurden die Funktionen von Vereinsvorstand und Redakteur der Geschichtsblätter nun erstmals – und bis heute andauernd – personell getrennt. Für den anstehenden 30. Band besorgte Dr. Paul Sauer³³ die Redaktion. In Paul Sauer, damals Archivdirektor beim Hauptstaatsarchiv Stuttgart, hatte sich der Historische Verein für die Betreuung dieser Ausgabe seiner Geschichtsblätter die größtmögliche fachliche Kompetenz gesichert. Denn dieser Band besteht in der Hauptsache aus der rund 100-seitigen Untersuchung von Beate Maria Schüßler über »Das Schicksal der jüdischen Bürger von Ludwigsburg während der Zeit der nationalsozialistischen Verfolgung«. Und Paul Sauer war nicht nur engagiertes Mitglied im Historischen Verein, sondern hatte sich erst wenige Jahre zuvor mit fundierten Studien und Dokumentationen zur Geschichte der jüdischen Gemeinden in unserem Land und zur nationalsozialistischen Judenverfolgung großes Ansehen in der Fachwelt erworben. Er hat dann auch als Einführung in das Thema des Bandes den Ausführungen von Beate Maria Schüßler einen eigenen Aufsatz vorangestellt mit dem Titel: »Die Verfolgung der jüdischen Bürger durch das Nationalsozialistische Regime, insbesondere in Württemberg (1933–1945)«.

Die Redaktionstätigkeit von Paul Sauer beschränkte sich freilich auf diesen einen Band. Die redaktionellen Arbeiten für den nächsten Band, den Band 31, übernahm ein Kollege von ihm, der damals 41 Jahre alte Oberarchivrat Dr. Wolfgang Schmierer³⁴, der 1968 als junger Assessor an das Staatsarchiv Ludwigsburg gekommen war. In der Geschichte der Ludwigsburger Geschichtsblätter markiert dieser Übergang einen wichtigen Einschnitt. Denn Wolfgang Schmierer, der 1986 von Ludwigsburg an das Hauptstaatsarchiv Stuttgart wechselte und dann ab 1994 dessen Leiter war, hat 18 Jahre lang – bis zu seinem allzu frühen Tod im Oktober 1997 – mit großem Sachverstand und unermüdlichem Engagement die Schrifteleitung der Geschichtsblätter besorgt und in dieser Zeit für den Historischen Verein insgesamt 21 Bände herausgegeben.

Wolfgang Schmierer hat den unter Heinrich Gaese und Willi Müller begonnenen Wandel der Geschichtsblätter zu einer modernen Zeitschriftenreihe konsequent fortgesetzt und ihnen schon rein äußerlich ein zeitgemäßes, frisches Erscheinungsbild gegeben. Vor allem aber hat er mit feinem Gespür die Geschichtsblätter stets auch für die neuen Fragestellungen und Methoden der historischen Forschung geöffnet und offen gehalten und somit dafür gesorgt, dass sie auch inhaltlich immer auf der Höhe der Zeit blieben. Auf diese Weise hat Wolfgang Schmierer das ohnehin gute Ansehen, das die Geschichtsblätter schon immer genossen, weiter vergrößert und ihr Renommee, zu den »wissenschaftlich führenden landesgeschichtlichen Zeitschriften«³⁵ zu gehören, endgültig gefestigt.

Zum Charakter der Geschichtsblätter gehört auch, dass die einzelnen Bände – zumindest der neueren Zeit – mit zahlreichen Illustrationen ausgestattet sind. Dies ist kein Widerspruch zu dem Anspruch, wissenschaftlich fundierte Beiträge zu veröffentlichen. Die Abbildungen dienen in der Regel zur Verdeutlichung des Geschriebenen, sind also keineswegs nur schmückendes Beiwerk. Gelegentlich können sie Aussagen sogar anschaulicher machen, als dies alle Worte vermögen. Als Beispiel sei nur die im Band 58 abgedruckte zeitgenössische Zeichnung genannt, die König Friedrich nicht nur in einer prächtigen Uniform, sondern eben auch in seiner ganzen Leibesfülle zeigt.³⁶

Zum Erscheinungsbild der Geschichtsblätter gehören auch die attraktiv gestalteten Umschläge. Zunächst – und noch bis Ende der 60er Jahre – waren die Einbände noch sehr einfach gehalten. Seit 1971 jedoch – seit dem Heft 21 – ist auf der vorderen



Dr. Wolfgang Schmierer (1938–1997)

Umschlagseite der einzelnen Bände stets eine großformatige, in aller Regel farbige Abbildung zu sehen. Vier Ausgaben lang war dies die Abbildung eines wertvollen Glasgemäldes aus der Georgskirche in Kleinbottwar. Ab dem Heft 27 von 1975 schmücken dann jeweils wechselnde Motive den Einband, wobei sowohl historische Bildvorlagen als auch aktuelle Fotos vertreten sind. Die Reihe beginnt mit einer eindrucksvollen Ansicht aus Vaihingen mit Pulverturm, Stadtkirche und Schloss Kaltenstein. Wiederholt dienen auch die historischen Fachwerkhäuser des Kreisgebiets als Blickfang. Selbstverständlich ist auch das Ludwigsburger Schloss vertreten, aber ebenso zum Beispiel die bekannte Trägerfigur der Kline aus dem Fürstengrab von Hochdorf oder ein Thora-Wimpel aus dem Jahr 1775 – oder Erzeugnisse aus Ludwigsburger Porzellan, eine dampfende Lokomotive auf der alten Bottwartalbahn oder die stolze

Katharinenkirche in Eglosheim. Und natürlich fehlt auch Schiller als Motiv nicht: Zwei Titelbilder zeigen die Schiller-Denkmale in Marbach bzw. Ludwigsburg.

Die Vielfalt der Titelbilder verdeutlicht auf anschauliche Weise den Reichtum des historischen Erbes in unserem Kreisgebiet. Und sie spiegelt zugleich die thematische Vielfalt wider, die in den Geschichtsblättern präsentiert wird. Jeder einzelne Aufsatz ist lesenswert und vermittelt interessante Einblicke in ein spezielles Thema – und in ihrer Summe decken die in den Geschichtsblättern veröffentlichten Aufsätze inzwischen eine riesige Bandbreite ab, die fast kein Thema auslässt.

Seit 1973 werden in den Geschichtsblättern neben den eigentlichen Aufsätzen regelmäßig auch mehr oder weniger ausführliche Berichte über die Tätigkeit des Historischen Vereins im Jahresverlauf, über seine Vorträge, Ausfahrten und sonstige Aktivitäten veröffentlicht.³⁷ Wolfgang Schmierer hat auch hier eine Neuerung eingeführt, die ebenfalls bis heute praktiziert wird. Denn seit dem ersten von ihm redigierten

Band werden die Vereinsnachrichten ergänzt um einen allgemeinen Jahresrückblick über das Geschehen in der Stadt und dem Landkreis Ludwigsburg. Diese Rückblicke wurden bis 1990 von Herbert Saar verfasst, dem ehemaligen Pressereferenten im Landratsamt, dann bis 1997 von Dr. Albert Sting und nunmehr seit zwölf Jahren von mir.

Eine weitere Neuerung hat Wolfgang Schmierer ein Jahr vor seinem Tod eingeführt. Erstmals 1996 – im 50. Band der Reihe – wurde den Geschichtsblättern in einer Einstecktasche auf dem hinteren Umschlag das Faksimile einer mittelalterlichen Urkunde beigegeben und deren Inhalt in einem Begleittext transkribiert und erläutert. Diese Urkundenbeilage, jeweils ausgewählt und umsichtig betreut von dem Mittelalter-Spezialisten Dr. Stephan Molitor vom Staatsarchiv Ludwigsburg, ist insgesamt zehnmal erschienen, zuletzt 2006 im Band 60. Kostengründe, aber auch die Schwierigkeit, jedes Jahr aufs Neue eine für diese Beilage geeignete Urkunde zu finden, waren maßgeblich für den Entschluss, diese Serie aufzugeben bzw. zumindest vorerst zu unterbrechen.

Zur Mitarbeit bei der Redaktion der Geschichtsblätter hatte Wolfgang Schmierer zwei seiner Kollegen im Staatsarchiv gewinnen können: Dr. Franz Mögle-Hofacker (1979–1986) und Dr. Norbert Stein (1979–1996) kümmerten sich vor allem um die Buchbesprechungen. Zwar enthalten auch schon ältere Bände immer wieder Buchbesprechungen oder Hinweise auf neue Literatur zur Heimatgeschichte – so erstmals der Band 10 von 1926 –, doch erst Wolfgang Schmierer etablierte die Buchbesprechungen als feste und regelmäßige Rubrik in den Geschichtsblättern, wobei die Rezensionen in den ersten Jahren ganz vorwiegend von Archivarskollegen stammten. Seit 1997 besorgt Stadtarchivar Wolfgang Läßle mit großer Umsicht die redaktionelle Betreuung der Buchbesprechungen.

Nach dem Tod von Wolfgang Schmierer im Herbst 1997 hat der Vorstand des Historischen Vereins mich gebeten, die Schriftleitung der Geschichtsblätter zu übernehmen. Ich bin dieser Bitte gerne nachgekommen, wohl wissend, dass es nicht leicht sein wird, die Geschichtsblätter auf dem hohen Niveau weiterzuführen, auf das sie Wolfgang Schmierer gebracht hatte. Ob ich dieser Herausforderung bei der Edition der letzten 13 Bände gerecht geworden bin, mögen andere beurteilen. Gelungen ist auf jeden Fall, die thematische Vielfalt, welche die Geschichtsblätter seit jeher auszeichnet, zu erhalten. Auch heute, 111 Jahre nach dem Erscheinen des ersten Bandes, erfüllen die Geschichtsblätter weiterhin den Auftrag, ein historisches Publikationsorgan für das gesamte Ludwigsburger Kreisgebiet zu sein mit dem Ziel, lokal- und regionalgeschichtliches Wissen zu vermitteln und den Leserinnen und Lesern ganz allgemein Lust zu machen, sich mit Ereignissen aus der Vergangenheit zu beschäftigen und auseinanderzusetzen.

Anmerkungen

- 1 Christian Belschner: Zum fünfundzwanzigjährigen Bestehen des Historischen Vereins, in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 9 (1923) S. 3–10, hier S. 4.
- 2 Bernd Ottnad: 75 Jahre Historischer Verein Ludwigsburg (Kreis und Stadt) e.V., in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 24 (1972) S. 7–35, hier S. 16 f.
- 3 Ludwigsburger Geschichtsblätter 1 (1900).
- 4 Ebd. S. 26 ff.

- 5 Ebd. S. 30.
- 6 Zum Lebenslauf Belschners vgl. Albert Sting: Geschichte der Stadt Ludwigsburg, Band 2, Ludwigsburg 2004, S. 437 f.
- 7 Staatsarchiv Ludwigsburg (StAL) E 203 I Bü 74 (Personalakte Belschner).
- 8 Karl Erbe (1845–1927), 1897–1915 Rektor des Gymnasiums in Ludwigsburg; vgl. Sting (wie Anm. 6) S. 446 und StAL E 203 I Bü 389 (Personalakte Erbe).
- 9 Friedrich Raunecker (1858–1932), 1897–1924 Lehrer am Gymnasium Ludwigsburg; StAL E 203 I Bü 1264.
- 10 Heinrich Krockenberger (geb. 1844), 1885–1912 Lehrer am Lyzeum bzw. Gymnasium Ludwigsburg; StAL E 203 I Bü 937.
- 11 Hermann Hieber (geb. 1862), 1905–1923 Lehrer am Gymnasium Ludwigsburg; StAL E 203 I Bü 678.
- 12 Eugen Schübelin (geb. 1861), 1902–1924 Lehrer am Gymnasium Ludwigsburg; StAL E 203 I Bü 1496.
- 13 StAL E 203 I Bü 1768.
- 14 Wie Anm. 7.
- 15 Ottnad (wie Anm. 2) S. 21.
- 16 Sting (wie Anm. 6) S. 438.
- 17 Ottnad (wie Anm. 2) S. 13.
- 18 Schwäbischer Merkur, 29. August 1934.
- 19 Zu Paret vgl. Heinrich Gaese: Professor Dr. Oscar Paret zum 75. Geburtstag. Ein Leben für Ludwigsburg und das ganze Land, in: Hie gut Württemberg 15 (1964) S. 19 f.; Nachruf von Willi Müller in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 24 (1972) S. 5; Nachruf von Siegfried Junghans in: Fundberichte aus Baden-Württemberg 1 (1974) S. 698; Sting (wie Anm. 6) S. 469 f.
- 20 Oscar Paret: Jugend-Erinnerungen, in: Schwäbische Heimat 10 (1959) S. 121–129, bes. S. 122 f.
- 21 Ludwigsburger Geschichtsblätter 6 (1911) S. 3–33.
- 22 Ludwigsburger Geschichtsblätter 13 (1957) S. 6.
- 23 Gerhard Heß (1916–1957) stammte gebürtig aus Oberstenfeld und hatte von 1927 bis 1936 das Gymnasium in Ludwigsburg besucht. Von 1954 bis zu seinem Tod leitete er das Stadtarchiv Heilbronn. Zu ihm vgl. Nachruf von Oscar Paret in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 13 (1957) S. 8; Nachruf von Robert Uhland in: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 16 (1957) S. 197 f.; Nachruf von Willi Müller in: Hie gut Württemberg 8 (1957) S. 3.
- 24 Ludwigsburger Geschichtsblätter 13 (1957) S. 6.
- 25 Ottnad (wie Anm. 2) S. 29; Nachruf von Wolfgang Bollacher in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 50 (1996) S. 9 f.
- 26 Ottnad (wie Anm. 2) S. 33; Nachruf von Otto Markus in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 35 (1983) S. 6–8; Ludwigsburger Geschichtsblätter 37 (1985) S. 5 f.
- 27 Wolfgang Bollacher in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 50 (1996) S. 9.
- 28 Zu Markus Otto (1913–1999) vgl. Nachruf von Wolfgang Bollacher in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 53 (1999) S. 7 f.
- 29 Vgl. Wolfgang Schmierer: 90 Jahre Historischer Verein, 88 Jahre »Ludwigsburger Geschichtsblätter«. Verzeichnis der 1900–1988 in Hef 1–41 erschienenen Aufsätze, in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 41 (1988) S. 177–196.
- 30 Wie Anm. 27.
- 31 Wie Anm. 29.
- 32 Dr. Wolfgang Bollacher (geb. 1933), Rechtsanwalt, 1974–1979 stellvertretender Vorsitzender, dann bis 2003 Vorsitzender des Historischen Vereins; zu ihm vgl. Albert Sting: Geschichte der Stadt Ludwigsburg, Band 3, Ludwigsburg 2005, S. 504.
- 33 Zu Paul Sauer (1931–2010) vgl. Sting (wie Anm. 32) S. 524 f.; Nachruf von Elfriede Krüger in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 64 (2010) S. 7 f.
- 34 Zu Wolfgang Schmierer (1938–1997) vgl. Nachruf von Paul Sauer in: Ludwigsburger Geschichtsblätter 51 (1997) S. 7–9; Nachruf von Hans-Martin Maurer in: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 57 (1998) S. 397–404.
- 35 Sauer (wie Anm. 34) S. 7.
- 36 Ludwigsburger Geschichtsblätter 58 (2004) S. 191.
- 37 Die Berichte wurden von 1973 bis 1992 von Markus Otto verfasst, seitdem von Wolfgang Läßle.

